

## Advent und Weihnachten

### Die Heilige Barbara

Am 4. Dezember ist das Fest der Heiligen Barbara. Die Heilige Barbara hatte in Wessum keine große Bedeutung. Im Ruhrgebiet ist sie besser bekannt. Sie gilt als Schutzpatronin der Bergleute und der Artillerie. Selbst einige Kasernen tragen ihren Namen.

Es ist lediglich bekannt, dass auch schon früher sogenannte Barbarazweige (vor allem Forsythien) geschnitten wurden. Man stellte sie in lauwarmes Wasser, alle paar Tage wurden die Enden abgeschnitten und sie bekamen frisches Wasser. Dann sollten sie an Weihnachten blühen. Man kann aber nicht von einer Tradition sprechen, da dieser Brauch mehr im Ruhrgebiet oder im Rheinland verbreitet war und lediglich von Leuten praktiziert wurde, die nicht von hier kamen.

### Nikolaus

Der 6. Dezember ist der Nikolaustag. Die Tradition um St. Nikolaus kommt ursprünglich aus den Niederlanden und war zunächst wohl nur in Westdeutschland, hauptsächlich im Münsterland, verbreitet. Bekannt wurden Nikolausbräuche schon vor dem Krieg. In den Kriegsjahren wurden private Organisationen getroffen und erst nach dem Krieg wurden Umzüge durchgeführt. In Wessum war daran maßgeblich der Amtmann Bernhard Vöcking beteiligt. In Vorbereitung auf den Nikolaustag begann man schon Tage vorher Lieder zu singen. In den Kriegsjahren verkleideten sich die Frauen als Nikolaus – die Männer waren im Krieg – und besuchten die Kinder in den Nachbarschaften. Die Bräuche variierten je nach Nachbarschaft. Manchmal tauchte zur Bescherung eine Hand im schwarzen Socken oder Handschuh



hinter der Tür auf und warf Geschenke ins Zimmer. Teilweise wurden auch von den Kinder Klumpen mit Stroh zurechtgemacht oder Heu für den Schimmel hinterlegt. In anderen Fällen wurden Teller mit Schwarzbrot aufgestellt. Am nächsten Morgen fanden sich dann dort Süßigkeiten oder Spielzeug. Dabei waren die Geschenke sehr attraktiv und üppiger als Weihnachten. Es gab Socken, Handschuhe, Schals, manchmal auch Metallautos, Dampfmaschinen, Stabilbaukästen oder sogar eine elektrische Eisenbahn. Auch die Paten wurden sehr in Anspruch genommen und fungierten als spendable Geschenkegeber, was für damalige Verhältnisse ansonsten sonst nicht üblich war. Nikolaus war im Übrigen der einzige Termin im Jahr, an dem es Patengeschenke gab.

Als später der Nikolaus durch das Dorf zog, gab es speziell für die Außenbezirke Sammelstellen. Dort erschien der Nikolaus mit Knecht Ruprecht und Engelchen und das Kommen wurde mit Schellenläuten angekündigt. Sammelstellen waren u. a. an verschiedenen Stellen im Aversesch, Buddendick, Vosshook und an der Bahnhofstraße. Ab 1961 ging der Nikolaus von Haus zu Haus, was auch als sehr persönlich angesehen wurde. Heute werden bei den Hausbesuchen mehr als 800 Kinder (Stand 1995) besucht.

### **Advent**

Der Advent spielte vor allem kirchlich eine recht große Rolle. Äußerlich wurde dieses deutlich durch violette Ornate. Genau wie in der Fastenzeit fanden keine Hochzeiten oder andere Festlichkeiten statt. Die Kirche war geschmückt mit einem Adventskranz und endlich wurden Adventslieder gesungen. Diese Lieder (O komm, Emanuel usw.) waren sehr beliebt und schon fast Volkshits. Spezielle Adventsandachten mit Predigten wurden erst von Pfarrer Wulf eingeführt.

Nur selten gab es für die Kinder Süßigkeiten. Sollten sie in der Adventszeit dennoch gelegentlich etwas bekommen, sammelte man sie bis Weihnachten in einem Bonbonglas. Ein generelles Fasten war aber nicht allgemein üblich.

### **Heilig Abend**

Der Heilige Abend hatte früher keine wesentliche Bedeutung. Lediglich von einigen wenigen ist bekannt, dass sie am Heilig Abend ab Mittag nicht mehr arbeiteten, sich umzogen, evtl. beichteten und beteten. Ansonsten war die Beichte oder Kommunion zu Weihnachten nicht Pflicht, wurde aber häufig praktiziert. Auch ist aus einigen Gebieten bekannt, dass am Heilig Abend viel

gebetet wurde. Manchmal ging der Hausherr, begleitet von den Kindern, mit einer Kerze und Weihwasser durch den Stall. Den Tieren wurde ein Segen ausgesprochen und Pferde und Kühe bekamen ein Stückchen Schwarzbrot. Dieses mit der Begründung, „weil sie ja auch an der Krippe waren“.

## **Weihnachten**

Weihnachten war schon immer das Hochfest schlechthin. Dabei spielte die Kirche eine sehr große Rolle. So ging man mit der ganzen Familie am Weihnachtsmorgen zur 1. Messe um 6.00 Uhr. Es folgte eine Messe mit Krippenspiel und ein Hochamt. Dann wurde Latein gebetet, der Chor sang und die Veranstaltung dauerte sehr lange. Im Anschluss daran gab es stille Messen mit sehr vielen und gern gesungenen, schönen Weihnachtsliedern. Jeder Geistliche – meist waren zwei oder drei im Dorf – musste drei Messen halten und insgesamt waren sechs Messen an der Tagesordnung. Die Gläubigen besuchten i. d. R. zwei bis drei Messen. Da die Zeit drängte, begann man mit dem Kommunionausteilen in der ersten Messe schon nach der Wandlung. Schließlich war in der Kirche Hochbetrieb. So kam es häufig vor, dass die ersten drei Messen schon beendet waren, wenn man mit dem Austeilen der Kommunion fertig war.

Für die Messdiener gab es nach dem Hochamt Nüsse und Äpfel.

Nach dem Besuch der Messe ging man nach Hause und erst dann gab es die Bescherung – nicht wie heute schon am Heilig Abend. Dann sahen die Kinder auch erstmalig den Weihnachtsbaum, der bis dahin in einem verschlossenen oder verdunkelten Raum stand. Die Weihnachtsgeschenke waren nicht so üppig wie beim Nikolaus und meistens wurden praktische Sachen, wie Socken, Holzschuhe, Äpfel o. Ä. verschenkt. Erst im Anschluss an die Bescherung gab es das gemeinsame Frühstück. Dazu gab es oft frischen Schinken oder halben Kopf mit Zwiebeln. Das Mittagessen am Weihnachtstag war schließlich das beste Essen des ganzen Jahres. Häufig gab es eine Gans.

Der Weihnachtsbaum ist in ganz frühen Jahren nur wenig bekannt. So ist aus Erzählungen bekannt, dass um 1910 der erste Baum bei Hassels im Aversch stand. Er war mit einigen Kerzen geschmückt. Für die Kinder, die den Baum anguckten, gab es aus der Schlippe (Halbschürze) der Bäuerin je Kind einige Nüsse und einen Apfel. Erst später wurde der Weihnachtsbaum zu einer festen Einrichtung. Nach den Feiertagen wurde der Baum in den Stall gebracht und die Kinder konnten damit spielen.

Im Dorf soll der erste Weihnachtsbaum bei Quast (Vorfahren von Familie Luthe) gestanden haben. Quast waren Wirtsleute und kamen aus dem Ruhrgebiet. Sie wohnten in einem kleinen grauen Haus am ehemaligen Amtsgebäude. Wessumer, die so etwas noch nicht gesehen hatten, sagten: „Doar kann man wall sehen, datt bünt Lutherschken.“

Familienbesuche waren zu Weihnachten früher nicht ganz so ausgeprägt, wie heute. Vielmehr besuchten sich die Nachbarn gegenseitig. Die Gegenbesuche wurden häufig am Neujahrstag gemacht. Die Geschwisterkinder, die zu Weihnachten zu Besuch kamen, bekamen vereinzelt ein kleines Geschenk. Am Weihnachtsabend gingen die Kinder oft zu Nachbarn oder zu Verwandten, die in der Nähe wohnten. Dort wurden am Weihnachtsbaum Lieder gesungen. Das Licht war aus, die Kerzen an und dann wurde es mit Wunderkerzen sehr festlich. Nach dem Gesang gab es wieder Nüsse.

Am zweiten Weihnachtstag war man schon etwas feiertagsmüde. In der Kirche war nicht mehr so viel Betrieb und auch der Pfarrer verzichtete auf die Predigt. Die Priester trugen Messgewänder in dunkelroter Märtyrerfarbe.

### **Stephanus**

Vor dem Krieg war Stephanus nicht sonderlich bekannt. In den Gaststätten war an Emmaus wesentlich mehr Betrieb. Erst Ende der 40er Jahre – 1948 gab es schon Schnaps und Bier – begann man damit, nach dem Hochamt bis etwa 13.00 Uhr einen Kneipenbesuch zu machen (Stephanus steinigen). Erst in späteren Jahren wurde dieses ausgedehnter.

### **Silvester**

Silvester hatte früher kaum eine Bedeutung. Vor dem Krieg spielte der Jahresabschluss gar keine Rolle und erst nach dem Krieg wurde der Tag – bedingt durch Alkoholkonsum – ein wenig gefeiert. Später wurde es schließlich durch Radio und Fernsehen publik gemacht. Öffentliche Tanzveranstaltungen hingegen wurden schnell wieder abgeschafft, da man eher im Familien-, Nachbarn- oder Freundeskreis feierte. Zum Jahreswechsel um 24.00 Uhr zog man singend und gratulierend durch das Dorf. In einigen Jahren schoss Bäcker Effing um 24.00 Uhr Böllerschüsse und die Musikkapelle spielte. Ebenso läuteten die Kirchenglocken.